Den Wissensdurst stillen : vom Geografiestudium zum Journalismus

Autor(en): **Schmid, Simone / Gräub, Andreas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): **- (2011)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-322900

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Herausforderungen der SBB

Im letzten Teil erläutert Bernhard Meier die drei grossen unternehmerischen Herausforderungen, vor denen die SBB steht:

- Regulatorische Entwicklungen (Wettbewerb/integrierte Bahn):

  Die Marktöffnung im internationalen Güterverkehr 1999 führte zu einer starken Konkurrenz. Der Einzelwagenladungsverkehr sorgt bei den ehemaligen Staatsbahnen noch immer für rote Zahlen. SBB Cargo ist deshalb gezwungen, sich international auf den N-S-Verkehr zu konzentrieren, und den Binnengüterverkehr durch Reduzierung von Bedienpunkten und Bündelung auf grosse und regelmässige Gütertransporte effizienter zu gestalten.
- Angebot und Nachfrage, hohe Qualitätsansprüche: Die langfristige Eigendynamik im Schienenverkehr wurde bisher immer unterschätzt. Die reale Wachstumskurve beim Personenverkehr hat die Prognosen immer überholt. Die SBB läuft zurzeit unter Überlast und trotz Angebotsausbau entstehen bis 2030 Engpässe (Abb. 3). Um die hohen Qualitätsansprüche erfüllen zu können, müssen Infrastruktur, Rollmaterial und Zugangsstrukturen im Gleichgewicht sein. Die gesamte Flotte muss aber aus den Erträgen im Personenverkehr finanziert werden und der Netzunterhalt ist zu Gunsten des Netzausbaus vernachlässigt worden.

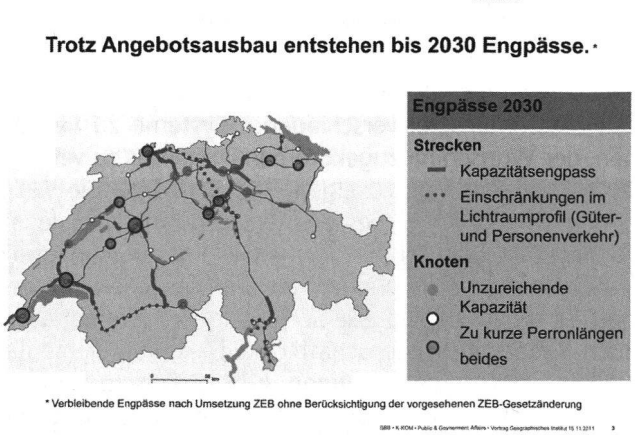

Abb. 3: Trotz Angebotsausbau entstehen bis 2010 Engpässe (SBB-Kommunikation)

- Gesamtsystem-Finanzierung: In den vom Bund zur langfristig gesicherten Finanzierung vorgeschlagenen neuen Bahninfrastrukturfonds BIF, der den bisherigen aus LSVA, MwSt und Mineralölsteuer alimentierten Fonds für Eisenbahn-Grossprojekte FinöV ablösen soll, sollen zusätzlich allgemeine Bundesmitteln fliessen und neue Quellen erschlossen werden. Die vom Bundesrat beschlossenen höheren Trassenpreise werden zu höheren Billettpreisen führen.

Wer wie viel bezahlt, ist eine politische Entscheidung. Und letztlich geht es darum, wie viel Mobilität wir wollen (Abb. 4). Bernhard Meiers persönliche Meinung: Mobilität ist ein Teil der Lebensqualität. Sein Schlussvotum lautet: Wenn mehr Mobilität, dann mit der Bahn!

Die angeregte Frage- und Diskussionsrunde macht noch einmal deutlich, wie gross das Interesse an der SBB und an der Entwicklung des öV ist.

Abb. 4.: Wie viel Mobilität wollen wir? (SBB-Kommunikation)

Margret Möhl

Den Wissensdurst stillen: Vom Geografiestudium zum Journalismus

Dr. Simone Schmid, NZZ am Sonntag

29. November 2011

Was lernt man in einem Geographiestudium, das für die Arbeit einer Journalistin bedeutsam ist? Diese Frage stellte sich Simone Schmid, Journalistin bei der NZZ am Sonntag im Ressort Wissen, in ihrem Vortrag. Zudem sprach sie über ihren beruflichen Werdegang, ihre Ziele und Gemeinsamkeiten und Unterschiede von wissenschaftlicher Arbeit und Journalismus.

Die Referenten und Referentinnen der Vortragsreihe «Berner GeographInnen in Arbeitswelt und Gesellschaft» sind zwei Punkten nachgegangen: Einerseits wie sie nach einem Geographiestudium zu ihrer heutigen Tätigkeit kamen und andererseits, inwiefern das Studium in ihrem heutigen Arbeitsfeld noch bedeutsam ist.

Simone Schmid hat diese Punkte zum Leitfaden für ihr Referat genommen und die einzelnen Teile des Vortrags so überschrieben:

1. Werdegang: Von Träumen und Realität
2. Arbeit heute: NZZ am Sonntag
3. Hallo Geographie: Was vom Studium bleibt

Werdegang: Von Träumen und Realität

Simone Schmid beginnt 1999 in Bern Geographie zu studieren, 2004 führt sie ihre Diplomarbeit in der KLIMET Gruppe in den Bergregenwald Costa Ricas. Neben der wissenschaftlichen Arbeit, bei der Messungen von Nebelwassermengen gemacht werden, kann sie an der Produktion eines Dokumentarfilms mitarbeiten. Wie sie selbst sagt, war es ein überwältigendes Erlebnis, bei dem sie gemerkt hat: Es gibt noch mehr, als wissenschaftliche Arbeit! Einerseits die filmische Arbeit, andererseits aber auch der Kontakt mit der lokalen Bevölkerung bereiten ihr sehr viel Freude. Daraus ist der Traum entstanden, Dokumentarfilmerin zu werden. Aber wie wird man das? Und erst noch nach einem Geographiestudium?

Abb. 1: Simone Schmid (rechts) bei Messungen der Nebelwassermenge in Costa Rica

Als passionierte Mountainbikerin ist Simone Schmid schon während dem Studium in den Journalismus im Sportbereich «gestolpert». Nach Abschluss des Studiums wird die journalistische Arbeit zur Hauptbeschäftigung, sie schreibt für verschiedene Outdoor- und Sportzeitschriften. Mit dem Ziel, auch über gesellschaftliche und politische Themen schreiben zu können, absolviert Simone Schmid von 2006 bis 2008 den Studiengang Master of Arts in Journalism an der Journalistenschule MAZ in Luzern und Hamburg. Die Ausbildung hat einen breiten Ansatz und beinhaltet Techniken aller Arten von Medien, daneben werden für Journalisten zentrale Bereiche wie Ethik, Kommunikationswissenschaft und Philosophie gelehrt.

Arbeit heute: NZZ am Sonntag

Nach mehreren Praktika kommt Simone Schmid zur NZZ am Sonntag. Dort arbeitet sie, zuerst wieder als Praktikantin und später als Aushilfe, in den verschiedensten Ressorts. Heute ist sie fest angestellte Journalistin für das Ressort Wissen. Endlich kann sie über Themen schreiben, die die Gesellschaft beschäftigen. Als traurigen, aber eindrücklichen bisherigen Höhepunkt bezeichnet Simone Schmid die Arbeit am Artikel über die schwierige Rückkehr zur Normalität nach dem Massaker in Norwegen im Juli 2011.

Hallo Geographie: Was vom Studium bleibt

Es fällt Simone Schmid nicht leicht, die Frage nach dem, was vom Studium der Geographie geblieben ist, zu beantworten. Die viel zitierte geographische Brille, wie zum Beispiel das Interesse an Zusammenhängen, war bei ihr schon vor dem Studium vorhanden. Natürlich, das Allgemeinwissen hat sich vergrössert, was für die journalistische Arbeit sehr wichtig ist. Zudem hilft einiges, was im Studium gelernt wurde, in der heutigen Arbeit z.B. bei der Qualitätskontrolle von Studien oder beim Einordnen von Ergebnissen. Dabei ist rückblickend die Diplomarbeit zentral. Dort hat sie gelernt, wie wissenschaftliches Arbeiten im naturwissenschaftlichen Bereich funktioniert. Auch qualitative Methoden, wie sie in der Geographie gebraucht werden, sind verwandt mit journalistischem Arbeiten. Man muss zuhören und ergebnisoffen Fragen stellen. Nicht zuletzt ist auch der Informatikbereich wichtig, der speziell in der KLIMET-Gruppe stark gefördert wurde.

Abschliessend sagt Simone Schmid, dass zum Wunsch, das Zusammenspiel verschiedener Systeme zu verstehen, der Wunsch hinzugekommen ist, etwas zu verbessern, Missstände aufzuzeigen. Mit dem Ziel, die Welt zu verstehen und zu beschreiben, um ihr den Spiegel vorzuhalten. Dies zeige sich auch in einer persönlichen Veränderung, sie sei heute mehr am Menschen interessiert als früher. Individuelle Schicksale, Emotionen, aber auch Ratio und Wissenschaftlichkeit – beide Elemente sind präsent in der heutigen Arbeit. Das macht für sie den Reiz der journalistischen Arbeit aus. Auch der Traum vom eigenen Filmschaffen ist schon Wirklichkeit geworden, Simone Schmid hat 2011 mit ihrem Partner einen Auftragsfilm über Trinkwasserprojekte in Albanien fertig gestellt.

Andreas Gräub